

# Paibacher Zeitung.



Nr. 264.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 17. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

## Ämtlicher Theil.

**Kaiserliches Patent vom 13. November 1882,**  
betreffend die Einberufung des Landtages der gefürsteten Grafschaft Tirol.

**Wir Franz Joseph der Erste,**  
von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Ostreich und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c.,

thun kund und zu wissen:  
Der Landtag der gefürsteten Grafschaft Tirol ist für den 22. November 1882 in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Gegeben in Budapest am 13. November im ein-  
tausend achthundert zweiundachtzigsten, Unserer Reiche im vierunddreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Raaffe m. p. Biemialkowski m. p. Falken-  
hahn m. p. Pražák m. p. Conrad-Eybes-  
feld m. p. Welfersheimb m. p. Duna-  
jewski m. p. Pino m. p.

Am 14. November 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staats-  
druckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthen-  
ische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der  
Stücke XLIV, XLIX, L und LIII des Reichsgesetzblattes aus-  
gegeben und versendet.  
(„W. Ztg.“ Nr. 262 vom 14. November 1882.)

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brün-  
ner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Liebisbach zum Schul-  
erweiterungsbaue 150 fl. zu spenden geruht.

## 7. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain ein-  
gelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung  
verunglückten Bewohner von Tirol und Kärnten.

(Schluss des 7. Verzeichnisses.)

	fl.	kr.
Uebertrag	2145	63
Herr Franz Gustin, Kaufmann in Mötting	1	—
„ Koren, Lederer in Mötting	—	50
„ Kamensel in Mötting	1	—
„ Johann Kapelle, Verwalter in Mötting	—	50
„ Alois Franz, Wirt in Mötting	—	20
„ Jakob Stariba, Wirt in Mötting	—	40
„ Franz Benca,	—	30
„ Burghardt, Kaufmann in Mötting	—	20
„ Josef Sopš.č, Lederer in Mötting	—	50
„ Anton Navratil, Privatier in Mötting	1	—
„ Karl Kristof, Kaufmann in Mötting	—	50
„ Franz Trampusch, Besitzer in Mötting	—	20
„ Ignaz Müller, k. k. Steueramtscontrolor in Mötting	—	50
„ Josef Jakopic, k. k. Bezirksgerichtskanz- list in Mötting	—	50
„ Žigon, Besitzer in Mötting	—	20
„ Anton Teitel, Hutmacher in Mötting	—	50
„ Franz Golob, Schneider in Mötting	—	20
„ Franz Schönbrunn, Lehrer in Mötting	—	30
Pfarramt Tschernembl, Sammlung	2	—
„ Radovica,	2	—
„ Weiniz,	4	20
„ Semiz,	12	—
Herr Victor Suppantšitsch, k. k. Bezirks- richter in Adelsberg	2	—
„ Karl Ekl, k. k. Bezirksgerichtsadjunct in Adelsberg	2	—
„ Johann Krainer in Adelsberg	1	—
„ Friedrich Bicič in Adelsberg	2	—
„ Anton Globočnik, k. k. Bezirkshaupt- mann in Adelsberg	10	—
„ Friedrich Freih. v. Rechbach, k. k. Be- zirkscommissär in Adelsberg.	5	—
„ Johann Tratnik, k. k. Steuerinspector in Adelsberg	2	—
„ Franz Robrian, k. k. Steuereinnehmer in Adelsberg	1	—
„ Johann Hoffstetter, Pfarrdechant in Adelsberg	10	—
„ Franz Proglar in Adelsberg	5	—

	fl.	kr.
Herr Constantin Ritter v. Födransberg, k. k. Finanzwach-Commissär in Adelsberg	1	—
„ Alois Kraigher in Adelsberg	2	—
„ Dr. Johann Pitamic in Adelsberg	1	—
„ Friedrich Vaccarcich in Adelsberg	3	—
„ Peter Kraigher in Adelsberg	3	—
„ Bernhard Walla, k. k. Bezirkssecretär in Adelsberg	1	—
„ Paul Bezelsak, k. k. Notar in Adelsberg	1	—
„ Dr. Martin Rappet, k. k. Bezirksarzt in Adelsberg	1	—
„ Wilhelm Kraupa, k. k. Ingenieur in Adelsberg	1	—
Frau Josefa Lavrenčič in Adelsberg	2	—
Herr Vincenz Dolšchein, Realitätenbesitzer in Adelsberg	2	—
„ Dr. Eduard Den, Advocat in Adelsberg	3	—
„ Georg Strucelj, k. k. Bezirksrichter in Ill.-Feistritz	3	—
„ Franz Besnikar, k. k. Bezirksgerichts- Adjunct in Ill.-Feistritz	2	—
„ Dr. Jakob Kavčič, k. k. Bezirksgerichts- Adjunct in Ill.-Feistritz	2	—
„ Thomas Barilli, k. k. Bezirksgerichts- Kanzlist in Ill.-Feistritz	1	—
„ Josef Rager in Ill.-Feistritz	1	—
„ Urban Olschal in Ill.-Feistritz	1	—
„ Franz Babnik in Ill.-Feistritz	1	—
„ Barthelma Krizaj in Ill.-Feistritz	1	—
„ Adam Smolej, k. k. Steuereinnehmer in Ill.-Feistritz	1	—
„ Victor Ritter v. Andrioli, k. k. Steuer- amtsadjunct in Ill.-Feistritz	1	—
„ Franz Beninger in Ill.-Feistritz	1	—
„ Blas Tomčič in Ill.-Feistritz	—	50
„ Andreas Samsa in Ill.-Feistritz	—	50
„ Lorenz Zerovšek in Ill.-Feistritz	1	—
„ Franz Sterl in Ill.-Feistritz	1	—
„ Johann Tomšič in Ill.-Feistritz	1	—
Frau Josefa Valenčič in Ill.-Feistritz	—	50
„ Maria Hobnik in Ill.-Feistritz	1	—
Herr Lorenz Maljevac in Ill.-Feistritz	1	—
„ Josef Spelar in Ill.-Feistritz	—	50
„ Alexander Vidan in Ill.-Feistritz	1	—
Frau Fanni Bicič in Ill.-Feistritz	1	—
Herr Josef Domladič in Ill.-Feistritz	1	—
„ Josef Vidan in Ill.-Feistritz	—	50
„ Franz Bachmann, Bezirkswundarzt in Ill.-Feistritz	1	—

## Feuilleton.

### Ein Bahnfrevler.\*

In großer Aufregung, Zornesröthe im Gesichte,  
schritt der alte Obergeringieur Hartner in seiner Kanzlei  
auf und nieder, nahe der Thüre stand ein Mann in  
unsauberer Kleidung, eine verwitterte Eisenbahnmütze  
in der Hand, anscheinend in tiefer Bekümmerniß. Wer  
aber genauer hinsah und einen der lauernden Blicke  
dieses Menschen aufstieg, konnte es leicht merken,  
daß er es hier mit einem grundschlechten Individuum  
zu thun habe.

„Ich habe es nunmehr satt mit Ihnen, Weber!“  
sagte der Obergeringieur nach einer Weile, vor dem  
Manne stehend. „Sie sind ein unverbesserliches  
Individuum, ein miserabler Trunkenbold! Bisher ließ  
ich mich stets durch die Bitten Ihres armen Weibes  
erweichen. Ihr letztes Stückchen aber hat das Maß  
völlig gemacht. Sie sind entlassen und haben heute noch  
Ihr Werkzeug an den Bahnaufseher abzuliefern!“

„Herr Obergeringieur, vergeben Sie mir noch  
einmal“, bat der Mann und that, als wollte er in  
die Knie sinken. „Der Wächter Schuster war es, wel-  
cher mich im Wirtshause zu bleiben nöthigte und mir  
versprach, den Auftrag durch seinen Sohn an die Ar-  
beiter ausrichten zu lassen.“

„Schweigen Sie und scheren Sie sich zum  
Teufel!“ herrschte der Streckenchef den Bittenden an.

\* Aus dem bei N. Hartleben in Wien erschienenen, sehr  
empfehlenswerthen Werke: Schiene und Rad. Skizzen aus dem  
Eisenbahnleben von Josef Sillósy.

„Sie sind der nachlässigste Vorarbeiter, der mir je  
untergekommen ist. Wenn ich zwei solche Menschen  
hätte, wie Sie, käme ich noch auf meine alten Tage  
ins Gefängnis. Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Schonen Sie mein Weib und meine Kinder,  
welche hungern müssen, wenn Sie mich davonjagen“,  
plärrte der Mensch und that, als ob er sich Thränen  
aus den Augen wischen würde. Dabei hatte er sich  
wirklich auf die Knie niedergelassen.

„Schämen Sie sich und ärgern Sie mich nicht  
weiter“, sagte der Streckenchef, den Knienden verächt-  
lich anblickend. „Sie wissen selbst, daß ich es gut  
mit Ihnen gemeint habe. Wenn Sie, bei Ihren  
Fähigkeiten, nur ein wenig gewollt hätten, so wären  
Sie durch mich schon längst zum Bahnaufseher vor-  
geschlagen worden. Aber Sie sind ein unverbesserlicher  
Lump, bei welchem Hopfen und Malz verloren ist.  
Und jetzt fort aus meinen Augen!“

„Ich habe also umsonst gebeten?“ fragte der  
Mann, sich aufrichtend und nach dem Vorgesetzten  
schielend.

Der Obergeringieur deutete, statt jeder Antwort,  
mit zornigem Stirnrünzeln nach der Thüre.

„Gut!“ sagte der entlassene Vorarbeiter. „Wir  
werden sehen, wer es eher zu bereuen hat.“

Der alte Streckenchef, eine herkulische Gestalt,  
konnte sich nun nicht länger bemeistern. Mit einem  
Sage hatte er den eben davoneilenwollenden Mann  
beim Genick erwischt, schüttelte ihn dorthin und versetzte  
ihm dann rechts und links schallende Ohrfeigen. Mit  
den Worten: „Ich werde dich drohen lehren, elender  
Schuft!“ schleuderte er ihn dann an die Thür, welche  
durch die Wucht des Geschleuderten aufbrach und diesen  
selbst auf den Gang hinausfallen ließ.

Im Nu hatte sich der Gemahregelte aufgerafft.  
„Warte, alter Hund! Das wird dir Früchte tra-  
gen!“ schrie er und war in der nächsten Secunde  
verschwunden.

Obergeringieur Hartner konnte in der folgenden  
Nacht keinen Schlaf finden. Immer gelten ihm die  
drohenden Worte Webers in den Ohren wieder. Wenn  
er denselben auch als nichtsnutzigen Prahler kannte  
und auch durch eine eventuelle böse That dieses Men-  
schen für seine Person wenig zu fürchten hatte, so  
konnte er doch den Gedanken nicht los werden, daß  
dieses vertommene Subject am Ende imstande sein  
könnte, ein großes Unglück anzurichten.

Um Mitternacht etwa kleidete er sich an, begab  
sich auf die Station hinab und ließ vier seiner  
Streckenarbeiter aus dem Dorfe holen.

Als diese zur Stelle waren, ließ er seine Drai-  
sine vorführen und meldete dem diensthabenden Be-  
amten, daß er auf die Strecke fahren wolle.

„Sie haben aber zwei Gegenzüge, Herr Ober-  
ingieur“, wendete dieser ein. „In einer halben  
Stunde kommt der Eizug und diesem folgt in fünf  
Minuten ein Lastenzug.“

„Thut nichts!“ erklärte der Streckenchef. „In einer  
halben Stunde sind wir beim dritten Wächterhause.  
Dort lasse ich die Draisine hinauswerfen und warte  
die beiden Züge ab.“

Hiergegen ließ sich nichts einwenden. Der Beamte  
fertigte rasch den Fahrpaß aus, trug die nöthigen  
Verhaltensmaßregeln nebst den Nummern der Gegen-  
züge ein, die vier Arbeiter erfassten die Triebstangen  
und das kleine Fahrobject rollte, den in seinem Mantel  
eingehüllten Obergeringieur auf dem Vordersitze, in die  
pechfinstere, regnerische Nacht hinaus.

Herr Johann Sterjanc in Dornegg	—	50
" Johann Brinsek in Dornegg	1	—
" Johann Valencic in Dornegg	—	50
" Jakob Strupi in Dornegg	1	—
" Jakob Koritnik in Dornegg	1	—
" Martin Zarnik in Dornegg	1	—
" Franz Krainc in Dornegg	—	50
" Sabec in Dornegg	1	—
" Johann Valencic in Dornegg	1	—
" Mathias Valencic in Dornegg	1	—
" Josef Stemberger in Dornegg	—	50
" Karl Graf Vanthieri, Herrschaftsbesitzer in Wippach	2	—
" Hauffen in Wippach	2	—
" Johann Moze in Wippach	1	—
" Andreas Ditrich in Wippach	2	—
" Stubez in Wippach	1	—
" Vincenz Korbas in Wippach	—	50
" Gregor Kerzic, k. k. Bezirksrichter in Senofetsch	2	—
" Karl Wenzais in Senofetsch	—	50
" Johann Kraker in Senofetsch	—	50
" Georg Braibich in Senofetsch	1	—
" Hiti in Senofetsch	1	—
Frau Maria Tauerer in Senofetsch	1	—
Herr Mathias Sabuel in Senofetsch	1	—
" Christian Taurer in Senofetsch	1	—
" Anton Susa in Senofetsch	—	50
" Paul Kavcic in Senofetsch	—	50
" Heinrich Paternostl in Senofetsch	—	50
" Anton Gjurda, Oberförster in Senofetsch	1	—
Frau Theresia von Garzarolli in Senofetsch	5	—
Herr Franz Gerkmann in Senofetsch	—	20
" Ignaz Dorn in Senofetsch	1	—
" Ignaz Berhauc in Senofetsch	—	50
Frau Agnes Levstik in Senofetsch	—	50
Herr J. Nagode in Senofetsch	1	—
" Hermann Gradisnik in Senofetsch	—	60
" J. Meden in Senofetsch	—	50
" Karl Demischer in Senofetsch	1	—
Summe		2300 63

Delegation des Reichsrathes.

Buda pest, 13. November. (Schluss.) Der Referent interpelliert den Minister bezüglich des Zustandes des Unterrichtswesens im Occupationsgebiete und stellt weiters folgende Fragen:

- 1.) Wie kommt es, dass die Beamten in Bosnien keine Pensionen beziehen?
- 2.) Wie steht es mit den Waldungen in Nordbosnien?
- 3.) Wie steht es mit dem Viehstande?
- 4.) Gibt es in Bosnien einen einheimischen Handelsstand und sind durch Exploitation der Rölle große Einnahmen zu erwarten?

Deleg. Dr. Bareuther: Der Herr Reichs-Finanzminister hat uns eine ausführliche und aufrichtige Diagnose über die bosnischen Verhältnisse geliefert. Es ist nur zu wünschen, dass er auch als Therapeut die Erfahrung mache, dass seine zuversichtlichen Erwartungen sich erfüllen. Der Umstand, dass im Occupationsgebiete zum großen Theile Beamte angestellt werden, welche keinen Pensionsanspruch haben, lässt befürchten, dass nicht immer das beste Beamtenmaterial

zur Verfügung steht. Redner fragt, ob und in welchem Umfange die im heurigen Sommer in die Öffentlichkeit gedruckenen Nachrichten von verschiedenen Unterschleifen begründet sind und welche Erfahrungen Sr. Excellenz überhaupt bezüglich der in Bosnien und der Herzegowina angestellten Beamten gemacht hat.

Deleg. Dr. Klacik stellt die Frage, ob alle Beamten der Landessprache mächtig seien.

Deleg. Dr. v. Plener dankt dem Reichs-Finanzminister für seine Ausführungen, hätte aber in der agrarischen Frage eine bestimmtere Antwort gewünscht. Redner will keine Finanzoperation nach Art der Grundentlastung; es müsse in sehr vielen Landestheilen das Pachtverhältnis beibehalten werden. Eine Regelung sei aber nothwendig und nach Art der irischen Landbill von 1880 anzustreben. Der Pachtzins werde herabgesetzt werden müssen, aber auf die Dauer werden die Bess durch eine definitive Auseinandersetzung auch einen Vortheil haben. Zu diesem Zwecke biete die Catastrirung einen guten Behelf, und darum seien Auskünfte über den Fortgang der Catastrirungs-Geschäfte erwünscht.

Deleg. Freiherr v. Hippoliti fragt: 1.) Welches sind gegenwärtig die Colonisationsverhältnisse in Bosnien-Herzegowina? 2.) Ist vom Standpunkte der Regierung eine Colonisation im großen Umfange wünschenswert? 3.) Sind die Vorbedingungen, von welchen das Gedeihen und die Entwicklung der Colonisation abhängig ist, vorhanden?

Deleg. Dr. Czerkawski: Die Heranziehung der Bevölkerung zu den Verwaltungsangelegenheiten in den sogenannten Medschlis ist sehr dankenswerth, und verdient der Minister die Anerkennung dafür, dass er sich nicht abschrecken lasse durch die Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen. Besteht die Ansicht, ähnliche Berathungskörper auch der Landesregierung beizugeben? Zur Organisirung der unteren Gerichtsinstanzen wird die Frage gestellt, ob die Nachricht richtig ist, dass ihnen auch das volksthümliche Element der Schöffen (Jurij) beigegeben ist.

Reichs-Finanzminister v. Kállay will bemüht sein, auch die zweite Serie der an ihn gerichteten Fragen ihrer Reihenfolge gemäß nach Thunlichkeit zu beantworten. Der Referent habe nach dem Stande des Unterrichtswesens in beiden occupierten Provinzen gefragt; auf diese Frage muss der Minister mit voller Offenheit zugestehen, dass derselbe leider noch sehr schlecht ist. Es ist die Folge dessen, dass in früherer Zeit in dieser Beziehung sehr wenig oder gar nichts geschehen ist und die österreichisch-ungarische Regierung bisher weder Zeit noch Geld gehabt hat, um auf diesem Felde bereits große Resultate erzielen zu können. Aber etwas Weniges ist ungeachtet dessen auch auf diesem Gebiete geschehen. An der Hand eines speciellen Ausweises hebt der Minister hervor, dass an Mittelschulen bisher bereits von Seite der Regierung geschaffen worden sind:

Ein Realgymnasium in Sarajevo mit 11 Lehrern und 126 Schülern, erhalten aus Landesmitteln; ein Gymnasium des orientalisches-orthodoxen Ritus in Sarajevo mit 38 Schülern; ein katholisches Gymnasium in Travnik, von dem erst die ersten Classen eröffnet sind, mit 32 Schülern. An Fachschulen: ein Aushilfslehrercurs in Sarajevo mit 18 Schülern, aus welchen allmählich der Lehrerstand für die Schulen im Lande gewonnen werden soll; ein Knabenpensionat in Sara-

jevo mit 64 Böglingen, beide aus Landesmitteln erhalten. An Volksschulen: 40 allgemeine Volksschulen interconfessioneller Natur mit 53 Lehrkräften und 2428 Schülern und 97 confessionelle Schulen mit 130 Lehrern und 5369 Böglingen. Endlich bestehen im Lande an specifisch muhamedanischen Schulen 42 Medressen und 631 Mektebs mit 701 Hodzas und 27,754 Schülern, welche sämmtlich aus den Bakufs, den sogenannten muhamedanischen Cultusfonds erhalten werden. Was die Unterrichtssprache in diesen Lehranstalten anbelangt, so ist dieselbe naturgemäß die Landessprache, jedoch ist die deutsche Sprache als obligater Gegenstand eingeführt. Inbetreff der vom Deleg. Grocholki erneuert zur Sprache gebrachten Pensionsfrage der Beamten bemerkt der Minister, dass die Beamten in Bosnien und der Herzegowina in zweierlei Kategorien einzutheilen sind, nämlich in solche, welche aus den Ländern der Monarchie aushilfsweise entnommen sind, und in solche, welche als eigene Beamte des Landes bestellt sind und die den eigentlichen bosnischen Beamtenstand bilden.

Was die den Ländern der Monarchie entnommenen Beamten betrifft, so sind dieselben als einfach beurlaubt zu betrachten, und steht diesen die Pensionsberechtigung nur nach ihren früheren Stellungen zu. Es sind in dieser Richtung Fälle vorgekommen, wo solche sehr fähige Beamte, um ihre Ansprüche aus den früheren Stellungen nicht zu beeinträchtigen oder ganz zu verlieren, zum Leidwesen der Regierung den bosnischen Dienst aufgegeben und das Land wieder verlassen haben. Den bosnischen Beamten im strengeren Sinne des Wortes steht, wie der Minister früher bemerkt hat, in Rücksicht auf die zugestanden, etwas höheren Gehalte eine Pensionsberechtigung nicht zu.

Uebergend auf den Stand der Waldungen und deren Ausnützung muss der Minister zunächst constatieren, dass dieselben im allgemeinen allerdings als Staatseigenthum angesehen werden, dass jedoch in Bezug auf diese Waldungen zahlreiche Privatanprüche angemeldet sind, welche erst auf Grund der Entwicklung des Catasters entweder durch Gerichtspruch oder, wo für solchen die positive Grundlage fehlt, durch Wachtspruch der Regierung der Entscheidung entgegengeführt werden müssen. Das Erträgnis der Waldungen ist im allgemeinen ein relativ sehr geringes, was dem Umstande zuzuschreiben ist, dass gar keine Straßen bestehen und daher auch kein Export stattfinden kann. Es ist übrigens im Budget ein Posten als Erträgnis dieser Waldungen angesetzt, welcher nach der Uebersetzung des Ministers in der Wirklichkeit hoffentlich nicht unwesentlich überschritten werden dürfte. Die schwierigen Transportverhältnisse erklären auch die von einem Vorredner angeregte Frage der großen Kostspieligkeit des Holzbezuges auch für die Bedürfnisse der Regierungsverwaltung. Der Viehstand in den occupierten Provinzen hat, was nicht geleugnet werden kann, in Folge des vorausgegangenen Krieges und der wiederholten Aufstände im Lande noch unter der türkischen Herrschaft wesentlich abgenommen.

Es ist übrigens gerade im letzten Jahre in dieser Beziehung ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen und zu hoffen, dass wieder eine Besserung eintreten werde. Viehseuche besteht derzeit nur in wenigen Bezirken des Dolni-Tuzlaer Kreises. Ein einheimischer Handelsstand, und zwar sehr primitiver Natur, besteht nur in den wenigen Städten des Landes, und ist die Regierung ihrerseits eifrig bemüht, denselben, so weit es

Das zweite Wächterhaus war erreicht, ohne dass etwas Verdächtiges entdeckt worden wäre. Der Oberingenieur hatte mehrmals halten lassen und an manchen Stellen die Schienen und deren nächste Umgebung beim Scheine einer mitgebrachten Signallaterne untersucht. Auf diese Weise war bereits eine halbe Stunde verstrichen.

Auch der zweite Bahnwächter hatte kurz vorher seine Theilstrecke abgegangen und alles in Ordnung befunden.

"Vorwärts!" gebot der Streckenchef seinen Leuten. "Wir wollen trachten, noch das dritte Wächterhaus zu erreichen."

Die Leute begannen zu treiben. Gleich darauf aber erklangen auf dem Wächterhause Glockenschläge. Es war das Signal für den Eilzug.

"Vorwärts, rasch, so schnell als möglich!" drängte der Oberingenieur. "Wir müssen noch zum Wächterhause hinüber, denn wir finden bis dorthin auf dem Damme keinen geeigneten Platz für die Draifine."

Die Leute arbeiteten mit größter Anstrengung. Der Triebwagen rollte mit bedeutender Geschwindigkeit dahin. Schon waren die Signallichter des nächsten Wächterhauses sichtbar, da mit einemmale erhielt die Draifine einen fürchterlichen Stoß und der Oberingenieur stürzte von seinem Sitze sammt der Signallaterne, welche er in der Hand hielt, nach vorwärts auf den Bahnkörper hin.

Gleich stand aber der alte Mann, trotzdem er an mehreren Stellen Abschürfungen erlitten und auch durch die Gläser der zertrümmerten Laterne verletzt worden, aufrecht da und überzeugte sich nun, dass seine ängst-

liche Vermuthung auf die schrecklichste Weise begründet war.

Eine Schiene war ausgehoben worden. Das war Webers Werk und musste erst vor kurzer Zeit vollbracht worden sein. Der Streckenchef schrie nach seinen Leuten. Stöhnen erhielt er zur Antwort. Keiner von ihnen konnte sich rühren. Die Armen hatten durchwegs ein oder mehrere Glieder gebrochen. Sie behaupteten dies wenigstens.

Da vernahm der Oberingenieur entsetzt dumpfes Rollen. Eine fürchterliche Katastrophe stand bevor.

Er begann zu laufen. Eines konnte den Zug retten, wenn er nämlich noch vor dessen Eintreffen das Wächterhaus erreichte und dort das Haltesignal geben ließ.

Dort blinkte es, jenes milde, weiße Licht, welches dem Zuge freie Fahrt, hier die Fahrt in den Rachen des Todes gestattete. Es musste, wenn hier kein entsetzliches Unglück, keine schauderhafte, kaum noch bagewesene Entgleisung stattfinden sollte mit dem "Halt" gebietenden rothen Lichte vertauscht werden.

Athemlos und häufig stolpernd rannte der alte Mann zwischen den Schienen dahin. Da, o Schrecken, wurden die beiden glühend rothen Augen der Lichter der Locomotive des nahenden Zuges sichtbar.

"Halt! Halt! Wächter! Rothes Licht! Um Gotteswillen, rothes Licht! Halt! Halt!" schrie der zu Tode geängstigte alte Mann mit verzweifelter Stimme in die Nacht hinein. Es half nichts, man hörte ihn nicht. Das Signallicht blieb unverändert, weiß.

Es wäre auch schon zu spät gewesen, denn der Zug, welcher in den nächsten Secunden zertrümmert und dessen Insassen in Stücke gerissen werden sollten,

passierte eben das Wächterhaus und näherte sich in rasender Eile.

Der Oberingenieur war nahe daran, den Bestand zu verlieren. Das einzige Mittel, den Zug aufzuhalten, die Laterne, war ihm zertrümmert worden. Was thun? Um Gotteswillen, was thun?

Da fuhr es wie ein Blitz durch den Kopf des alten Mannes. Er hatte heute mittags einem Wächterjungen eine Knallkapsel, das Nothsignal der Eisenbahn, mit welchem der Kleine spielte, abgenommen. Er musste sie in der Tasche haben. Richtig, da war sie.

Aber, o Gott! Der Zug war schon da. Im nächsten Augenblick hatte sich der alte Mann zu Boden geworfen und wollte, vor grenzenloser Angst nicht mehr seiner Sinne mächtig, die Kapsel auf der Schiene befestigen. In demselben Momente erfolgte eine große Detonation und gleichzeitig ertönte ein markdurchdringender Schrei.

Kurz abgebrochene schrille Pfiffe und das Geräusch der angezogenen Bremsen folgten.

Der Zug stand stille und der Ketter desselben lag mit zerfetzter Hand ohnmächtig auf der Böschung.

Weber, der rucklose Bahnfrevler, erhielt für seine That zehn Jahre Zuchthaus und endete später im Kerker durch Selbstmord. Oberingenieur Hartner aber, dessen rechte Hand noch in der Schreckensnacht im nächsten Wächterhause durch den beim Zuge befindlichen Bahnarzt amputiert wurde, genas nach wenigen Monaten vollkommen, erhielt eine Decoration und wurde mit voller Wage in den Ruhestand versetzt.

die Verhältnisse überhaupt gestatten, auch bei ärarischen Lieferungen heranzuziehen. Uebrigens ist es den Behörden des Landes auf das nachhaltigste zur Pflicht gemacht, in betreff der Hebung der Handelsverhältnisse nach Möglichkeit einzuwirken. Die Ausbeutung der Kohlenreichthümer des Landes ist bisher eine sehr geringe. Es ist dies zum Theile auch dem Umstande zuzuschreiben, daß bisher eine eigentliche Steinkohle noch nicht gefunden wurde, sondern nur Braunkohle, daher auch die Ausbeute eine weniger ergiebige ist. Eine weitere Ausnützung dieses Naturschatzes dürfte nur dann zu erwarten sein, wenn es gelingt, die occupierten Länder mittelst eines Schienennetzes mit Dalmatien in directe Verbindung zu bringen.

Die in den Beamtenkreisen Bosniens und der Herzegowina vorgekommenen und hier ebenfalls zur Sprache gebrachten Unterschleife berührend, bemerkt der Minister, daß einzelne derartige Fälle allerdings, aber beileibe nicht in dem Umfange, wie behauptet wurde, vorgekommen seien. Er habe übrigens in dieser Richtung mit der vollsten Strenge eingegriffen und sei überzeugt, daß dieses Beispiel unnachlässiglicher Strenge heilsam nachwirken werde. Seither sei kein einziger weiterer Fall vorgekommen. Uebergehend auf die vom Deleg. Klaić neuerlich berührte Frage, ob sämtliche in Verwendung stehende Beamte der Landessprache mächtig seien, erwidert der Minister, daß alle außerhalb Sarajevos in Verwendung stehenden Beamten der Sprache des Landes insoweit mächtig sind, daß es ihnen möglich ist, mit der Bevölkerung ohne Anstand zu verkehren. Er muß übrigens hervorheben, daß die Aneignung der Landessprache selbst den Beamten slavischer Nationalität große Schwierigkeiten bereite, und daß doch haben auch schon einzelne Beamte nichtslavischer Nationalität sich dieselbe in ausreichendem Maße angeeignet, so daß es kaum 10 bis 15 Beamte gibt, welche der Sprache absolut nicht mächtig wären und welche bei der Centralregierung in Sarajevo in Verwendung stehen.

Auf die Agrarfrage zurückkommend, muß der Minister die Bemerkung des Deleg. von Plener als vollkommen berechtigt erkennen, daß die Agrarfrage derzeit nicht mehr Gegenstand der ersten Prüfung sein dürfte, sondern bereits in ein reiferes Stadium eingetreten müsse. Die Regierung beschäftigte sich mit dieser hochwichtigen Frage in eingehendster Weise; aber selbst der verehrte Delegierte habe zugeben müssen, daß die partielle Lösung dieser Frage bei der Mannigfaltigkeit der noch herrschenden Verhältnisse die allein zweckmäßige sei, weshalb auch die Aufstellung allgemeiner Principien sowohl als auch selbst die Darlegung einzelner partieller Lösungsmodalitäten hier umso weniger angezeigt erscheinen dürfte, als hiedurch leicht in manchen Theilen des Landes Hoffnungen und Bestrebungen geweckt werden könnten, welchen am Ende dann doch nicht Rechnung getragen werden kann. Für die Lösung der einzelnen vorkommenden Agrarstreitigkeiten sei das gewünschte Organ bereits in den Bezirksvorstehern gegeben, und der Minister kann constatieren, daß die Wirksamkeit derselben in einzelnen Fällen vom besten Erfolge begleitet sei, so zum Beispiele im Bezirke Gallo, wo es den Bemühungen des Bezirksvorstehers gelungen ist, zwischen den Grundbesitzern und Pächtern im Wege besonderer Verträge einen Zustand zu schaffen, welcher für lange Zeit Agrarstreitigkeiten ausschließt, so daß die Möglichkeit gegeben ist, die Frage der definitiven Lösung reiflich zu studieren.

Betreffend den derzeitigen Stand der catastralen Verlosungsarbeiten erklärt der Minister, daß der Cataster der wichtigste Factor sei für die Anbahnung einer Regelung und Lösung der Agrarfrage. Diese Arbeiten schreiten zur vollen Zufriedenheit vorwärts. Das ganze Land sei nach der vorgelegten Karte in 742 Sectionen eingetheilt. Von diesen Sectionen sind im Jahre 1880 38, 1881 176, 1882 209, in ganzen 423 vollständig durchgeführt worden, so daß noch 319 verbleiben. Die ganze Arbeit ist auf 2 1/2 bis 3 Jahre berechnet, so daß in drei Jahren der ganze Cataster des Landes vollendet vorliegen wird.

Schließlich gelangt der Minister zu der von Freiherrn von Hippoliti zur Sprache gebrachten Colonisation des Landes und bemerkt, daß bis heute im Bereiche der occupierten Länder im Wege der Colonisation ein einziges Dorf im Maglajer Bezirke durch württembergische Colonisatoren entstanden ist. Die Regierung hält ihrerseits eine Colonisation des Landes in großem Maßstabe unzweifelhaft für höchst wünschenswert, schon aus dem einfachen Grunde, weil ja die Gewinnung von tüchtigen und geschulten Arbeitskräften als eine Hauptbedingung zur weiteren agricolen Entwicklung des Landes angesehen werden muß. Die Regierung werde daher ihrerseits gewiß nichts versäumen, in dieser Beziehung soweit als möglich fördernd einzugreifen. Zum Schlusse kommt der Minister noch zu der vom Deleg. Dr. Czertawski zur Sprache gebrachten Frage der Medschlis und deren weiterer Entwicklung. Der Minister constatirt, daß auch am Centralpunkte des Landes ein Landes-Medschli thatsächlich existiert hat und wirklich vor kaum einem Jahre dortselbst zusammengetreten war. Diese Institution sei jedoch noch sehr wenig entwickelt, und beschränkte sich die Thätigkeit dieser Körperschaft auf die einfache Vorbringung

bloßer Wünsche, ohne daß derselben auch nur ein beratendes Votum zugestanden worden wäre.

Der Minister seinerseits schreckt nun durchaus nicht vor der Weiterentwicklung dieses Institutes zurück, muß aber dieselbe einem geeigneteren Zeitpunkte vorbehalten, da bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes und der noch herrschenden Aufregung eine erspriessliche Wirksamkeit von einer solchen Körperschaft in diesem Momente kaum zu erwarten sei. Schöffengerichte existieren in dem Lande thatsächlich nicht. Mit diesen Ausführungen erachtet der Minister alle an ihn gerichteten Fragen berührt und soweit als thunlich beantwortet zu haben.

Der Referent verliest sodann seinen Bericht über den Voranschlag des Reichs-Kriegsministeriums hinsichtlich des außerordentlichen Heereserfordernisses für die Commanden, Truppen und Anstalten im Occupationsgebiete.

Sämmtliche Titel, mit Ausnahme des Titels 2, werden unverändert angenommen.

Bei Titel 2: „Naturalien-Verpflegung und Mannschaftskost und Naturalien-Verpflegung für die Commanden, Truppen und Anstalten“, beantragt der Referent einen Abstrich von 100,000 fl.

Reichs-Kriegsminister F. W. Graf Bylandt-Rheidt bemerkt, daß dieser Abstrich nur auf einer approximativen Schätzung beruhe. Im Occupationsgebiete selbst sind die Getreidepreise nicht maßgebend; wichtig für die Verpflegung der Truppen ist das Brot. In Bosnien und der Herzegowina bestehen nicht die erforderlichen Mühlen; das Mehl muß von auswärts beschafft werden. Wenn die Getreidepreise gefallen sind, so möge andererseits berücksichtigt werden, daß die Fleischpreise in Bosnien gestiegen sind. Wenn die einzelnen eingestellten Posten noch mehr gekürzt werden, so nütze das Birement nichts. Mit Rücksicht auf das Birement sei von der Einstellung höherer Posten, z. B. betreffend die wahrscheinlich höheren Sanitätszulagen, abgesehen worden, in der Hoffnung, Ersparungen zu erzielen. Aus diesen Gründen empfiehlt es sich, die im Voranschlage Titel 2 a. mit 3.516,318 fl. eingestellte Summe beizubehalten.

Referent Dr. Ritter v. Grocholski beharrt auf seinem Antrage, welcher angenommen wird.

Zu Titel 6: „Einbau der permanenten Pfeiler für die eiserne Save-Brücke bei Brod“, beantragt der Referent einen Abstrich von 100,000 fl.

Reichs-Kriegsminister F. W. Graf Bylandt-Rheidt: Ich würde keinen Anstand nehmen, darauf einzugehen, wenn nicht Mehrkosten entstünden. Man muß Rücksicht nehmen auf das Hauptprogramm. Die Firma Gregersen wird früher mit den Maschinen fertig sein und dann für dieselben nicht sofort Verwendung finden; es können dadurch leicht Entschädigungsansprüche entstehen. Mit Beginn des Jahres 1884 soll die Brücke fertig sein.

Deleg. Dr. Sturm: Ich halte die Delegation nicht für competent, diese Summe zu bewilligen, da die Bewilligung derselben in die Competenz der Vertretungskörper der beiden Reichshälften gehört. Redner kann daher die Einstellung dieser Summe nicht bewilligen.

Deleg. Freiherr v. Engerth nimmt den Antrag der Regierung auf.

Der Referent zieht seinen Antrag zurück, und wird Titel 6, ebenso auch Titel 7 bis 9 unverändert angenommen.

England und die Türkei.

Der „Pol. Corr.“ schreibt ihr Correspondent aus Constantinopel, 10. November: Die Abreise Lord Dufferins hatte bisher jedenfalls schon die eine Folge, daß die Pforte und der Palast die realen Bedingungen der Situation denn doch zu begreifen anfangen. Es haben sich daher günstigere Beziehungen herausgebildet, weil auf der einen Seite England einen milden Ton anschlägt und Unterhandlungen nicht rundweg ablehnt, sondern nur erklärt, es sei gegenwärtig zu früh, auf solche einzugehen, während auf der anderen Seite die Türken begreifen, daß die Stellung Englands in Egypten durch bloße Phrasen nicht erschüttert werden könne und eine Macht, die zur That bereit wäre, sich nicht finde.

Uebrigens hat England, wie gesagt, nicht verabsäumt, in kleinen Dingen sich der Türkei gefällig zu erweisen. Der Sultan hat in der letzten Zeit häufig selbst an Musurus Pascha in London telegraphiert, um durch ihn direct mit Herrn Granville unterhandeln zu lassen, da er sehr wohl weiß, daß the Byndham, der gegenwärtig in Constantinopel als Chargé d'Affaire functioniert, keine politischen Instructionen erhalten habe. Freilich sind diese Unterhandlungen mitunter sehr unschuldiger Natur gewesen. So wurde vor einiger Zeit Musurus Pascha angewiesen, einen Aufschub in der Abreise des Lord Dufferin zu fordern, was er natürlich nicht durchzusetzen vermochte. Dagegen war Musurus Pascha glücklicher, als er im Auftrage des Sultans der Königin Victoria persönlich Vorstellungen machte, daß Baker die Dienste des Sultans verlassen habe und

in diejenigen des Khedive getreten sei. Musurus Pascha lenkte die Aufmerksamkeit der Königin darauf, wie es überhaupt möglich war, daß Baker vom Khedive ernannt wurde, da doch den Firmans zufolge jeder höhere Officier der ägyptischen Armee seine Ernennung vom Sultan erhält, sowie ja auch jede höhere Classe von Orden nur im Namen des Sultans erteilt werden kann.

Im Besitze des Khedive befindet sich nämlich stets eine gewisse Anzahl von Ernennungen mit der Signatur des Sultans in bianco, die er nur mit den betreffenden Namen auszufüllen braucht, was auch von Ordenserteilungen gilt. Auf diese Weise war es möglich, Baker unter der Quasi-Sanction des Sultans zum Obercommandanten der ägyptischen Armee zu ernennen. Musurus Pascha beklagte sich bei der Königin über diese Manier, sich dem Dienste des Sultans zu entziehen und man war hier höchlich erfreut, als im englischen Parlamente officielle Erklärungen über die Ernennung Bakers abgegeben wurden, in denen es hieß, daß die englische Regierung nichts mit derselben zu thun gehabt habe. Es versteht sich von selbst, daß man hier die Ueberzeugung hegt oder doch zur Schau trägt, daß diese Erklärung in Folge der Vorstellungen Musurus Paschas abgegeben worden sei, wie es denn in der That zweifellos ist, daß die Königin Victoria höchst verstimmt über Bakers Verhalten ist.

In diplomatischen Kreisen ist man, wie schon oben bemerkt wurde, der Ansicht, daß in den letzten Tagen eine kleine Wendung zum Besseren in den Beziehungen zwischen England und der Türkei eingetreten sei und daß man sich auf beiden Seiten für eventuelle künftige Verständigungen vorbereite. Bald heißt es, daß dieselben Secretäre des Sultans, welche ehemals die deutsche Allianz empfohlen hatten, jetzt einer Annäherung an England das Wort sprechen, bald hört man wieder, die Umgebung des Sultans theile sich in zwei Lager, von denen das eine die russische, das andere die englische Allianz befürworte.

Tagesneuigkeiten.

— (Keine Excesse mehr.) Die „Wiener Zeitung“ schreibt unterm 14. d. M.: Da in den letzten drei Tagen keine Ruhestörungen mehr vorgekommen sind, wurde heute die Bereitschaft der Wache aufgelassen. Ebenso wurde keine Consignation von Militär mehr vorgenommen. Auch die Verfügung, daß in dem Rahon, in welchem die Krawalle sich ereignet haben, die Haushthore schon um 6 Uhr abends gesperrt sein müssen, wurde mit dem heutigen Tage außer Wirksamkeit gesetzt.

— (Unglück auf der Felizdorfer Haide.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hatte — wie das „Armeebblatt“ schreibt — dem technisch-administrativen Militärcomité den Auftrag erteilt, einen 15-Centimeter-Hinterlademörser aus Gusseisen zu construieren und denselben dann bezüglich seiner Verwendbarkeit als Küstengeschütz zu erproben. Die Vorarbeiten hiezu wurden dem im Comité commandierten Oberlieutenant Eduard Kuczera des 12. Artillerieregiments übertragen, und dieser hatte denn auch, um dem für Hinterladrohre wegen seiner geringen Widerstandsfähigkeit nicht sehr brauchbaren Gusseisen doch die möglichste Sicherheit zu geben, die Rohrwände bedeutend verstärkt und an der Kurbel des Verschlußmechanismus eine sinnreiche Verbesserung angebracht. Nachdem der Mörser construirt war, kam er nach Felizdorf zur Erprobung, und wurden von Seite des Comité's nebst genanntem Oberlieutenant der Major Babouczel und der Hauptmann Ratouzel des Artillerie-Stabes zur Vornahme der Schießversuche commandirt. Der Mörser lag in einer eigens construirten eisernen Schleife und hatte gar keinen Rücklauf. Nachdem schon über 100 Schüsse, theils mit schwächerer, theils mit der stärksten Ladung (12 Rgr. Pulver und circa 27 Rgr. Geschossgewicht) abgegeben wurden, hielten es die Officiere nicht mehr für nothwendig, bei jedem Schusse die Schußbauten aufzusuchen, was für sie verhängnisvoll werden sollte. Am 8. d. M., beim 54. Schusse mit der verstärkten Ladung stand Major Babouczel mit Hauptmann Ratouzel seit- und rückwärts des Mörsers, Oberlieutenant Kuczera seitwärts desselben neben dem Bedienungsmanne, welcher abfeuerte. Der Mörser hatte eine Elevation von 20 Grad.

Nach dem Schusse rifs das Hinterstück ab, traf auf den Boden auf, und die Sprengstücke flogen nach rückwärts, von denen eines den Hauptmann Ratouzel auf dem Kopfe und eines auf die Brust traf, so daß er augenblicklich todt zu Boden sank. Die Kurbel des Verschlußes flog seitwärts und streifte auf dem rechten Unterschenkel den Oberlieutenant Kuczera, wodurch er einen complicirten Splitterbruch desselben erlitt. Sonst wurde niemand verletzt. Die allgemeine Theilnahme, welche diesem Unglücksfall hervorrief, hat sich am 9. d. M. bei Beerdigung des Hauptmanns Ratouzel kundgegeben. An derselben nahmen theil: die Generalmajore Ritter v. Schmarada, Kreuz, Fözl und Grufiz, die Oberste Sponner, Desterreich, sämtliche Officiere des technisch-administrativen Militär-Comité's, Deputationen des höheren Artillerie- und Geniecurses, des Artillerie-Stabsofficierscurses, der in Wien garnisierenden Feldartillerie-Regimenter und Festungsartillerie-Bataillone, das ganze

Officierscorps der Garnison Wiener-Neustadt, im ganzen bei 300 Officiere. Dem Oberlieutenant Kuczera wurde von dem telegraphisch verständigten Oberstabsarzt Dr. Podrazky noch am 8. d. M. in Theresienfeld ein Gipsverband angelegt, nach welchem er gleich einen Eisenbahnwagen herrichten ließ und den Patienten nach Wien in das Garnisonsspital Nr. 1 überführte. Am 11. d. M. wurde Kuczera neuerdings verbunden, und ist sein Allgemeinbefinden ein relativ sehr gutes. Obwohl die Verletzung als eine der schwersten bezeichnet wird, die vor nicht zu langer Zeit unbedingt die Amputation des Fußes nach sich gezogen hätte, hofft man ihn heute vollkommen herzustellen, wenn auch erst nach längerer Zeit, weil nach der Heilung kräftigende Bäder u. in Anwendung kommen müssen. Se. Majestät der Kaiser lassen Allerhöchstdiät wöchentlich zweimal über den Fortgang der Heilung Bericht erstatten, und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm beehrte den Verwundeten am 9. d. M. im Garnisonsspital mit höchstseinem Besuche."

(Gottfried Kinkel †.) Am 14. d. M. ist in Zürich der Dichter und Kunsthistoriker Professor Gottfried Kinkel gestorben. Kinkel war am 11ten August 1815 in Oberkassel bei Bonn als Sohn eines Geistlichen geboren, studierte in Bonn und Berlin Theologie und habilitierte sich 1836 in Bonn als Docent für Kirchengeschichte. Der Umgang mit Heibel regte sein poetisches Talent mächtig an, welches in „Otto der Schütz“ seine erste Frucht zutage förderte. Infolge seiner Vermählung mit Johanna Mathieu, einer geschiedenen Katholikin, war Kinkel genöthigt, die theologische Laufbahn aufzugeben und er trat 1845 in Bonn zur philosophischen Facultät über, wurde 1846 außerordentlicher Professor daselbst, bald darauf nach Berlin berufen, dann aber in die Revolution von 1848 verwickelt und als Theilnehmer am badischen Aufstande zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt. 1850 befreite ihn sein Verehrer Carl Schurz in ebenso kühner als glücklicher Weise; er floh nach London, wurde dort Lehrer der deutschen Sprache und lebte seinem schriftstellerischen Wirken, bis er 1866 als Professor der Kunstgeschichte ans schweizerische Polytechnikum nach Zürich berufen wurde, wo er bis zu seinem Tode blieb.

**Locales.**

(Die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft) fand vorgestern vormittags 9 Uhr im Magistratsaale in Anwesenheit von nahezu 50 Mitgliedern statt, unter denen sich auch der Herr Landeshauptmann Graf Thurn befand. Der Versammlung präsierte anstatt des erkrankten Präsidenten Karl Freiherrn v. Wurzbach-Tannenbergr der Vicepräsident Herr Josef Seunig. Als Vertreter der k. k. Regierung war der k. k. Regierungsrath v. Fladung anwesend. Zum Gesellschaftssecretär wurde einstimmig der Wanderlehrer Herr Ernst Kramer gewählt, und in den Centrausausschuß wurden wiedergewählt die Herren Lukas Kobič, Pfarrer Jerič und Johann Murnik. Nach längerer Debatte wurde über Antrag des Gesellschaftssecretärs Herrn Kramer beschlossen, daß die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft vom 1. Jänner 1883 an ein landwirtschaftliches Blatt herausgeben wird, welches den Mitgliedern der Gesellschaft unentgeltlich nur gegen Rückzahlung der Pötogebür zugesendet werden soll. Die Verhandlungen der Generalversammlung wurden um halb 2 Uhr nachmittags abgebrochen und wurden um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Ein ausführlicher Bericht über dieselben folgt in den nächsten Nummern.

(Handels- und Gewerbekammer für Krain.) Heute Freitag, 17. November, findet um 6 Uhr abends im Magistratsaale eine ordentliche öffentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain unter dem Vorsthe des Herrn Präsidenten Josef Kuschár statt. — Die Tagesordnung lautet: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Bericht: a) über das Kammerpräliminare pro 1883; b) über das an das k. k. Finanzministerium gerichtete Gesuch der Forst- und Industrie-Gesellschaft in Beskova Dolina um Nachlaß der Zollgebür für Maschinen; c) über den zu erstattenden Ternavororschlag für fünf Censorenstellen beim Filiale der österreichisch-ungarischen Bank; d) über die Marktconcessionsgesuche des Vermögensverwaltungsausschusses von Ratze und der Gemeinde Moräutsch; e) über das Gesuch des Vermögensverwaltungsausschusses von Dembernik wegen Uebertragung eines Marktes. 3.) Allfällige sonstige Anträge.

(Vermählung.) Vorgestern fand hier die Vermählung des commercieellen Leiters der krainischen Baugesellschaft, Herrn Mag Krenner, mit dem Fräulein Emilie Kibič, Tochter des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Kibič, statt. Am Vorabende wurde von Seite des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft der Braut ein Ständchen gebracht.

(Herr Richard Dolenc), der bisherige Leiter der Weinbauschule in Slap, wurde — wie „Slov. Narod“ meldet — an die erste bulgarische Landwirtschaftsschule in Ruftschut mit einem jährlichen Gehalte von 3000 fl. berufen.

(Die Martini-Beseda), von der Siskra Citalnica am vergangenen Sonntag in der zu derartigen Unterhaltungen besonders geeigneten Kosler'schen Winter-Bierhalle arrangiert, reißt sich den vielen vom genannten thätigen Vereine bisher veranstalteten Festen würdig an. An 200 Gäste amüsierten sich, die Räume der Halle dicht füllend, an den einzelnen Programmnummern und waren zugleich durch die vorzüglichen Genüsse aus Kosler's Keller und Restauration vollauf befriedigt. Um zur Besprechung des Programms zurückzukehren, muß hervorgehoben werden, daß die gemischten Chöre „Pred slovesom“ und „Pesen Primork“, sowie mehrere in der Raftstunde vorgetragene, am meisten Gefallen fanden und zur gehobenen Stimmung wesentlich beitrugen, die überhaupt eine besonders animierte war, wie dies bei allen von der Siskra Citalnica gegebenen den Charakter der Ländlichkeit tragenden Festen der Fall ist. — Den ersten und ernsteren Theil der Beseda bildeten außerdem der von 18 Sängern präcise vorgetragene Männerchor „Ustaj rodo!“ unter Leitung des verdienstvollen Leiters Herrn J. Justin, und der declamatorische Vortrag des wohlgelungenen J. Kersnik'schen Gedichtes „Naša pesen“ von Herrn Brebre, in welchem der Verein eine hervorragende Kraft gefunden hat. Den zweiten, humoristischen Theil füllten das komische Quartett „Kitajci“, welches sowohl die chinesische Hymne wie auch die Nationaltänze in Costüm wiederholt singen und tanzen mußten, nebst der heitern Episode „Krst mošta“, welche Bidec Herr Belan mit ganzem Erfolge zur Darstellung brachte. — Nach halb 10 Uhr gab die Musikkapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregiments, die auch vor der Beseda und während derselben zur vollsten Zufriedenheit concertiert hatte, das Zeichen zum „Kampfe um den Tanzplatz“. Bei so vielen und energischen Kämpfern, als da versammelt waren, ist es begreiflicherweise rasch gelungen, den nöthigen Raum zu erobern; der Tanz währte bis zum Morgengrauen des Montag.

(Das Concert der Teresa Tua), das gestern abends im landschaftl. Redoutensaaale stattfand und sehr zahlreich besucht war, rechtfertigte den außerordentlichen Ruf, welcher der 16jährigen Violinvirtuosin von allorten vorausgegangen. Ihr geradezu phänomenales Spiel, das jedem Vergleiche mit den virtuosen Vorgängern der letzteren Jahrzehnte spottet, eroberte derselben auch hier im Sturme die Herzen der Zuhörerschaft, und war der Beifall, der den einzelnen zum Vortrage gebrachten Pièces gezollt wurde, ein stürmischer. Wir sprechen über dieses Concert, das lange, lange in der Erinnerung des kunstsinrigen Publicums unserer Stadt fortleben wird, morgen noch ausführlich. — cs.

(Literatur. \*) „Der Halbmond vor Wien“ betitelt sich das neueste Werkchen der so bekannten und beliebten Jugendschriftstellerin Hermine Proschko, welches soeben im Verlage der Gebrüder Kröner in Stuttgart erschienen und dazu bestimmt ist, der Jugend in einer Reihe von Geschichtsbildern die beiden Belagerungen Wiens durch die Türken in den Jahren 1529 und 1683 zu veranschaulichen. Diese „Geschichtsbilder“ sind von der Verfasserin mit größter Genauigkeit und nach den vorzüglichsten Quellen gearbeitet und der Fassungskraft der Jugend, für welche dieselben eine nicht genug zu empfehlende Lectüre bilden, angepaßt worden. Ein großer Vorzug des interessanten Büchleins ist ferner die bei aller Vollständigkeit knapp gehaltene Form desselben und die übersichtliche Eintheilung in Capitel; auch der überaus billige Preis dieser zeitgemäßen Novität von bloß 40 Pfennigen dürfte dieselbe bald populär machen. Die dreizehn gelungen ausgeführten, äußerst netten Illustrationen bilden einen nicht geringen Schmuck dieser Geschichtsbilder; dies gilt insbesondere von den Porträts des Sultans Soliman II., des Bischofs Kollonitsch, des Kaisers Leopold I., (ausgeführt nach einer Medaille im k. k. Münz- und Antikencabinete) u. a. m. Von Vollenbildern erwähnen wir: „Die Türken bestürmen Wien“ (1529) und die historische getreuen Ansichten des Burgplatzes (1552) und der Stefanskirche. Dieses nach jeder Richtung hin ausgezeichnete Werk ist der „Universalbibliothek für die Jugend“ einverleibt worden, die in dem genannten Verlage erscheint und welche schon die stattliche Anzahl von 132 Bänden aufweist. Zahlreiche weitere Bände sind in Vorbereitung. Indem an dieser „Universalbibliothek für die Jugend“ bloß bewährte Pädagogen und Jugendschriftsteller mitarbeiten, so bietet dieser Umstand allein die beste Gewähr für die Gediegenheit nicht nur des hier angezeigten Büchleins, sondern auch für alle bereits erschienenen und noch zu erscheinenden!

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer & Geb. Bamberg.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 16. November. Der Behrusschuß des Unterhauses nahm den Gesetzentwurf über Einreichung einiger ungarischen Bataillone in österreichische Regimenter unverändert an.

Berlin, 16. November. Das Abgeordnetenhaus wählte Köller (conservativ) zum Präsidenten, Herre-

mann (clerical) und Benda (national-liberal) zu Vicepräsidenten.

Paris, 16. November. Bei Berathung des Cultusbudgets in der Kammer verlangte Roche (Radicaler) die Streichung des Capitels VII. betreffs Pensionen für Geistliche und wies nach, daß im Juli dem Erzbischofe von Algier behufs der Propaganda in Tunis ungeachtet der ablehnenden Haltung der Budgetcommission ein Credit von 50,000 Francs gewährt wurde. Clemenceau verlangte diesbezüglich Aufklärungen. Roche beantragte ein Tadelsvotum über dieses Vorgehen. Auf die Bemerkung des Ministerpräsidenten, daß dies die vorige Regierung betreffe, wurde die weitere Debatte auf Samstag vertagt, das Capitel VII. aber, nachdem der Cultusminister dessen Beibehaltung ausdrücklich verlangte, angenommen.

Prag, 16. November. Anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wird sich eine Deputation des Stadtrathes mit dem Bürgermeister zum Statthalter begeben, um die Glückwünsche der Stadtvertretung darzubringen. In allen Kirchen und Gotteshäusern wird Festgottesdienst unter Betheiligung der Schulsjugend gehalten werden.

Portsmouth, 15. November. Nach Aussage der vermisst gewesenen Bootsmannschaft der „Westphalia“ ist der Dampfer, mit welchem die „Westphalia“ zusammenstieß, mit der ganzen Mannschaft untergegangen. Der Name dieses Dampfers ist noch nicht bekannt.

Petersburg, 15. November. Der Minister des Aeußeren v. Giers reist heute nach dem Auslande. Blangali führt während dessen Abwesenheit das auswärtige Amt.

Kairo, 15. November. Die Untersuchungscommission vernahm heute Suleiman Daoud; derselbe gestand, Befehle zur Brandlegung in Alexandria gegeben zu haben, nachdem er peremptorische Befehle Arabi empfangen hatte. Zeuge fügte hinzu, Arabi habe mehrmals Mahmoud Sami zu ihm gesandt, um ihm zu sagen, daß er viele Punkte gleichzeitig anzünden solle. Außerdem befahl Arabi am 12. Juli, den Rhebive im Palast von Ramlch zu ermorden und als er zögerte, habe ihm Arabi Feigheit vorgeworfen. Er (Suleiman Daoud) begab sich darauf mit vier Soldaten nach dem Ramlch-Palast, traf aber unterwegs auf Sultan Pascha, welcher ihn überredete, zu Arabi zurückzukehren, um mit diesem die Angelegenheit zu besprechen. — Der Gesundheitszustand der britischen Truppen ist fortgesetzt wenig befriedigend. Bei der Cavallerie sind 14, bei der Artillerie 11, bei der Infanterie 7 Procent der Mannschaften dienstunfähig.

**Verstorbene.**

Den 15. November. Ignaz Fasching, Bau- u. Maschinenkloffer, 47 J., Tuchscheregasse Nr. 3, Tuberculose nach Hämoptye.

Den 16. November. Julius Bdesar, Hausbesizersohn, 4 1/2 J., Alter Markt Nr. 12, Hydrocephalus acutus.

**Theater.**

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale: Reif-Reiflingen. Schwank in 5 Aufzügen von Gustav v. Moser.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wiederholtes Maximum & Minimum in Millimetern
16.	7 U. Mg.	729.26	+ 3.6	NO.	schwach	bewölkt 8.70
	2 „ N.	728.44	+ 5.6	SW.	schwach	bewölkt Regen
	9 „ Ab.	725.45	+ 3.6	SW.	schwach	Regen

Vormittags und abends Regen, nachmittags etwas gelichtet. Nachts Regen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 4.3°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

**Kalender = Anzeige.**

Der Stadt-Auflage der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein Verzeichniß des Fromme'schen Kalender-Verlages bei; sämtliche in diesem Verzeichniße genannten Kalender sind in Jg. v. Kleinmayer & Geb. Bamberg's Buchhandlung stets vorräthig.

Gegen Magenkrämpfe schlechter Verdauung

**Eggers Sodapastillen,**

bisher unerreicht in Wirkung auf die leichte Löslichkeit, insbesondere schwer verdaulicher Speisen, somit das beste Beförderungsmittel zur Ernährung und Kräftigung des Körpers. (4358) 10-10

Unbedingt wirksam bei Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Eingeweide, bei allen Katarrhen des Magens. — Ein bewährtes diätisches Mittel in der eingewurzelten Gicht und Tuberculose. — Zu Original-Packungspreisen in Cartons à 30 kr. am Lager in Laibach in den Apotheken J. Svoboda, Preschernplatz; W. Mayr, Marienplatz, Erasmus Birschitz; Krainburg: Karl Schaunig, Apotheker; Triest: Foraboschi und Udovicich, Apotheker; Görz: Apotheker Christofolletti;